

„Zug betreibt aktive Wohnraumförderungs-politik!“



Matthias Michel, FDP

Matthias Michel, welches sind Ihre ersten Eindrücke der Volkswirtschaftsdirektion, welcher Sie seit dem 1. Januar 2007 vorstehen?

Die Direktion ist sehr vielseitig. Sie umfasst die Wirtschaft, die Sozialversicherung, die Berufsbildung, den öffentlichen Verkehr und die Landwirtschaft. Zudem ist die Direktion das „Aussenministerium“ des Kantons und ich vertrete diesen in verschiedenen nationalen Gremien. Mich freut, wie unser Leitmotiv „Spirit of Zug“ täglich gelebt wird: Bürgernähe und Kundenorientierung, Flexibilität und Transparenz, partnerschaftliche Lösungen mit Privaten – das sind Merkmale der Arbeit in der Volkswirtschaftsdirektion.

Wie entwickelt sich der Wirtschaftsraum Zug?

Der Kantonsrat hat mit der Richtplanung 2004 die wichtigsten Leitlinien bis ins Jahr 2020 gegeben. In diesem Zeitpunkt kann der Kanton maximal 127500 Einwohnerinnen und Einwohner sowie 80000 Arbeitsplätze umfassen. Diese Vorgaben sind noch nicht erreicht, und die Gemeinden zeigen sich in ihren Ortsplanungen auch vorsichtig. Der Wirtschaftsraum wird daneben durch die wirtschaftliche Entwicklung geprägt. Diese besteht in einem kontinuierlichen Ausbau der Dienstleistungen und einem Industriesektor, der sich weiterhin behauptet und über dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Sogar die Anzahl der Produktionsarbeitsplätze ist in den letzten Jahren nicht gesunken. Der zweite Sektor entwickelt sich hin zum Hightech-Bereich und sowohl im Industrie- wie Dienstleistungsbereich wird der Wirtschaftsraum immer internationaler. Diese Entwicklung ist grundsätzlich positiv und ermöglicht auch einem Schweizer Kan-

ton, sich weiterhin im Wirtschaftskonzert der Grossen zu behaupten. Die Anstrengungen dafür liegen nicht nur in einem guten Branchenmix mit attraktiven Clustern, sondern auch in einem sehr guten Bildungsumfeld. Hier hat der Kanton Zug in den vergangenen Jahren viel geleistet. So hat er mit mehreren neuen Höheren Fachschulen und der Beteiligung an der Fachhochschule Zentralschweiz Massstäbe gesetzt. Das Institut für Finanzdienstleistungen Zug der FHZ ist eines der erfolgreichsten Institute schweizweit. Auch im Bereich Berufsbildung konnte unter anderem mit mehreren Lehrverbänden die Zahl der Lehrstellen kontinuierlich erhöht werden. Dies alles sichert den Berufsnachwuchs und steigert die Attraktivität des Wirtschaftsraums. Weitere Projekte wie das Technologie Forum Zug, der Zuger Innovationspreis oder das Gründerzentrum Zug werten den Platz auf.

Zug ist wirtschaftlich stark nach Zürich ausgerichtet, gleichzeitig aber gesellschaftlich und geografisch ein Teil der Zentralschweiz. Wie geht die Volkswirtschaftsdirektion mit dieser Ausgangslage um?

Es ist eine Realität, dass der Kanton Zug sich zwischen den Zentren Zürich und Luzern behaupten muss und gleichzeitig von deren Infrastruktur profitiert. Ohne den Flughafen Zürich, die Zürcher Hochschulen und Universitäten oder die Kultureinrichtungen aus Luzern und Zürich wäre Zug weniger attraktiv. Gleichzeitig stimmt das Bild, dass der Kanton Zug lediglich ein Trittbrettfahrer zwischen den beiden grossen Nachbarn ist, aber klar nicht. Zum einen bezahlt der Kanton Zug alle Leistungen, von denen er profitiert,

direkt oder indirekt mit, zum anderen bietet er für die Nachbarkantone auch Vorteile, z.B. rund 20000 Arbeitsplätze oder ein Drittel aller Lehrstellen im Kanton.

Die Volkswirtschaftsdirektion versucht, diese Situation insofern zu nutzen, als sie mit beiden Partnern intensiv zusammenarbeitet oder zusammenarbeiten wird. Beispiele sind die Berufsbildung und Höhere Fachbildung als Zusammenarbeitsfelder mit Luzern oder die Wirtschaft und der Tourismus als Zusammenarbeitsfelder mit Zürich. Hier loten wir weitere Möglichkeiten aktiv aus.

Der Anteil an privaten Unternehmen, welche für die Volkswirtschaftsdirektion staatliche oder staatsnahe Dienstleistungen erbringen, ist hoch. Wie beurteilen Sie das Modell und wie stellen Sie eine erfolgreiche Tätigkeit der privaten Unternehmen sicher?

Ich bin beeindruckt, wie intensiv die Volkswirtschaftsdirektion den Bereich „Public Private Partnership“ aktiv lebt. Der Anteil der Mitarbeitenden der drei Firmen, die für den Kanton in dessen Auftrag Dienstleistungen erbringen (Zugerland Verkehrsbetriebe AG, Verein für Arbeitsmarktmassnahmen und Zug Tourismus), ist fast gleich gross, wie der Anteil der Mitarbeitenden der Direktion. Zudem arbeiten wir mit rund einem Dutzend weiteren Partnern sehr eng und aktiv zusammen. Diese sind nicht nur Auftragnehmer und Befehlsempfänger, sondern sie arbeiten an der Entscheidungsfindung und damit an vielen guten Lösungen aktiv mit. Sie sind Mitglieder der entsprechenden Gesamt- und Fachkonferenzen, die regelmässig stattfinden. Die Unternehmensleitenden und die Amtsleitenden

treffen sich zudem monatlich zu einem Austausch. Ich erachte diese Form der Zusammenarbeit als sehr zukunftsfruchtig und nachhaltig.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Zuger Wirtschaftsverbänden?

Die Wirtschaftsverbände sind wichtige Partner für die Volkswirtschaftsdirektion, die stets einen direkten Draht zur Wirtschaft und ihren Verbandsorganisationen hatte. Entsprechend wichtig war für mich auch die rasche persönliche Kontaktnahme mit den Wirtschaftsverbänden. Wir stimmen unsere Veranstaltungen aufeinander ab und organisieren gemeinsam gewisse Projekte wie z.B. die Charta Berufschance Zug 2007. Da sich alle Akteure gut kennen, sind die Wege zueinander kurz und pragmatisch. Ich bin überzeugt, dass auch mit der neuen Verbandsstruktur (Zuger Wirtschaftskammer) weiterhin eine optimale Zusammenarbeit möglich sein wird.

Günstiger Wohnraum im Kanton Zug wird knapp. Gibt es Ideen, mit welchen Sie dieser Tendenz entgegenwirken wollen?

Was wenige Personen wissen ist, dass der Kanton Zug einer von vier Schweizer Kantonen ist, der eine aktive Wohnraumförderungs politik betreibt. Seit 1992 konnten mit einer konsequenten Objekthilfe weit über 1000 Wohnungen verbilligt werden. Dieses System gilt es nun auf die neuesten Entwicklungen anzupassen. Ein entsprechender Projektauftrag an das Amt für Wohnungswesen ist bereits erteilt. In diesem Zusammenhang muss auch die Frage erlaubt sein, ob nicht auch mit Bezug auf die Wohnsituation eine regionale anstelle einer strikt kantonalen Betrachtungsweise Platz greifen sollte. Angesichts des grossen Angebots an Arbeitsplätzen und Lehrstellen in unserem Kanton und der generell grossen regionalen Ausstrahlung darf akzeptiert werden, dass ein Teil der Beschäftigten des Wirtschaftsraumes Zug ihren Wohnsitz in anderen Kantonen haben.

Der Ausbau der Stadtbahn Zug ist auf beiden Linien in wenigen Jahren abgeschlossen. Wollen Sie den öffentlichen Verkehr weiter fördern und wie tun Sie das?

Der Kantonsrat hat bereits grünes Licht für die Planung des sogenannten ÖV-Fein-

verteilers gegeben. Die Arbeiten laufen und wir werden demnächst die Planungsgrundlagen für eine erste Etappe auf dem Tisch haben. Im Vordergrund steht ein sogenanntes „Pneutram“, mit einer deutlich höheren Beförderungskapazität als traditionelle Busse. Dieses soll teilweise auf separaten Fahrspuren verkehren. Ein solches System ist nicht gratis zu haben, ich bin aber überzeugt, dass die Politik und die Zugerinnen und Zuger wie bisher einem weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs zustimmen werden. 2008 und 2010 werden noch vorher die beiden Teilergänzungen der Stadtbahn zwischen Cham und Rotkreuz/Freudenberg bzw. Baar/Lindenpark und Walchwil in Betrieb genommen werden können.

Die Sozialversicherungskosten steigen auch im Kanton Zug jedes Jahr an. Was kann der Kanton tun, um diesen Trend zu brechen?

Der Kanton Zug hat eine gute Bilanz, was die Sozialversicherungskosten anbelangt. Die AHV-Ausgleichskasse Zug ist die einzige Kasse der Schweiz, die einen deutlichen Überschuss erwirtschaftet. Bei den IV-Kosten liegt der Kanton Zug bei den günstigsten Kantonen. Auch die Arbeitslosigkeit ist traditionell deutlich tiefer als der schweizerische Durchschnitt. Dies ist begründet durch einen guten Wirtschaftsplatz und eine gute demographische Struktur: Der Kanton Zug ist mit einem Altersdurchschnitt seiner Bevölkerung von 39,8 Jahren der altersmässig jüngste Kanton der Schweiz! Zudem hat der Kanton ein sehr enges soziales Ergänzungsnetz geknüpft und verfügt z.B. über eine eigene Arbeitslosenhilfe, eigene Mutterschaftsbeiträge, spezielle ausserordentliche Ergänzungsleistungen für Rentnerinnen und Rentner und ein hervorragendes Angebot an Beschäftigungsmassnahmen für stellenlose Personen. Wenn wir diese Errungenschaften erhalten können, werden wir auch die Sozialversicherungskosten tief halten können. Dazu trägt ein konsequentes Case Management in Zusammenarbeit aller betroffenen Amtsstellen im Sozialbereich bei.

Ausbildungsplätze für Zuger Jugendliche gibt es erfreulicherweise genug. Kritisch hingegen ist die Integration von schul-

und motivationsschwachen Jugendlichen. Gibt es hier Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation?

Der Kanton Zug macht schon sehr viel. So verfügt er über mehrere Brückenangebote, ein spezielles Angebot für jugendliche stellenlose Personen, einen auf schulschwache Jugendliche ausgerichteten Lehrverbund und einen klaren Frühwarnradar, der alle Schulabgängerinnen und Schulabgänger umfasst, die kurz vor Lehrbeginn keine Lösung haben. Wir werden in den nächsten Monaten der Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung vermehrt Beachtung schenken, und auch die Charta Berufschance Zug 2007 wird hier Akzente setzen können. Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit wird voraussichtlich in der Verbesserung des definitiven Eintritts in die Arbeitswelt nach Lehrabschluss liegen. Für verschiedene Projekte habe ich schon Projektaufträge erteilt.

Wo wollen Sie als Vorsteher der Volkswirtschaftsdirektion in der nächsten Legislaturperiode Schwerpunkte setzen?

Kurzfristig gilt es, die aufgrund der NFA notwendigen Systemänderungen umzusetzen, so etwa bei der Finanzierung der Berufsbildung, des öffentlichen Verkehrs und der Sozialversicherung. Längerfristig können gewisse Ideen aus schon bestehenden Vorarbeiten umgesetzt werden (z.B. Ideenanstösse aus der „Agenda Zug 2006“). Generell möchte ich einen besonderen Akzent auf die Nachhaltigkeit legen: In den von der Direktion beeinflussbaren Bereichen lasse ich überprüfen, wie wirtschaftliche und zugleich soziale und ökologische Lösungen gefördert werden können. Die Direktion wird in den nächsten Monaten aktiver kommunizieren und ein besonderes Schwergewicht auf die Verstärkung der Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen legen. Zudem wird der direktionsübergreifende Austausch mit unseren Partnerdirektionen Finanzdirektion, Baudirektion und Direktion für Bildung und Kultur verstärkt. ■

AUTOR

Francesco R. Fusco